Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

**Heft:** 19

**Artikel:** Die ethische und intellektuelle Bedeutung des Naturgefühles und seine

Pflege durch den Unterricht : Arbeit der Sektion Luzern [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538523

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die ethische und intellektuelle Bedeutung des Naturgefühles und seine Pflege durch den Unterricht.

(Arbeit der Sektion Cuzern von Cehrer X. Brugger in Ebikon.)
(Schluß.)

Die Naturgefühle werden bann gepflegt:

1. Durch den Religionsunterricht. Schon von der Bründung an hatte fich die Rirche Gottes mit der Natur innig vermählt. Die verschiedenen Zeiten des Rirchenjahres werden uns durch die Stimmung der Natur zur geistigen Auffassung gebracht. Die furgen, trüben Tage der Adventszeit find fo recht das Bild der ungläubigen und verzagten Natur des Menfchen. Um Weihnachtstage, am Tage der geiftigen Wiebergeburt steigt die Sonne wieder höher; fie geht unbefiegt hervor, und bie Schöpfung faßt fichere hoffnung zu neuer Belebung. Und wenn uns das Ofteralleluja die Vollendug des Erlösungwerkes durch die Auferstehung Chrifti verfündet, erwacht auch die Ratur und feiert die Auferftehung mit im Erwachen bes Frühlings. Und wie die Sonne mit ihrer allbelebenden Wärme in immer vollerm Glanze erstrahlt und die Früchte der Reife entgegenführt, so erscheint in diesen Tagen am Firmamente der fatholischen Rirche in viel herrlicherem Glanze die Gnadensonne der göttlichen Liebe, die wie ein Teuer die Welt erfüllt und Taufende von Seelen für den großen Erntetag der Emigfeit zur Reife bringt. In den tiefernsten Tagen des Spätherbstes aber, wenn die Natur fich bereits anschickt, die weißen Leinen ihres Totengemandes zu bereiten und es aus. ift mit den blühenden Berrlichkeiten, dann hüllt fich auch die Rirche in Sie führt ihre Blieber hinaus auf den Friedhof, auf das große Erntefeld des Todes, wo die Natur ihren letten Tribut hinge= worfen hat auf die Grabeshügel, die wie die Stoppeln eines Beizen-Uders emporragen, mahrend ber eigentliche Weizen ichon längft gereinigt und gefiebt in den Tennen des himmlischen Batere geborgen ift.

Enge verbunden mit dem Charafter der kirchlichen Zeiten, zeigt auch der gottesdienstliche Kult der Kirche Gottes innige Beziehungen zur Natur. Feuer, Wasser, Früchte und Blumen werden gesegnet und viele Erzeugnisse der Natur erhalten durch besondere Weihen eine höhere Bestimmung. In hymnen und Gesängen verherrlicht sie die Natur und durch die Symbolik erstrahlen die natürlichen Dinge in schönerem Glanze. Da wird die Mutter Gottes besungen als die Lilie an den Wasserbächen, als die Ceder am Libanon. Um Schlusse der Epistel von Maria him= melsahrt heißt es: "Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion; ich wuchs wie eine Palme zu

Cades und wie eine Rosenstaude zu Jericho; ich wuchs wie ein schöner Ölbaum auf dem Felde und so wie ein Ahorn am Wasser auf den Plätzen. Wie Zimmet und würziger Balsam gab ich Duft. Wie erlesene Myrrhe gab ich lieblichen Wohlgeruch." — Der Unschuld wird die Lilie in die Hand gedrückt, und der Märthrer erscheint mit dem Palmzweige, dem Symbol des Sieges. —

Einen reichen Genuß der edelsten Naturgefühle will uns aber die Kirche durch die Heiligung des Sonntages erschaffen. In seierlich ernster Stimmung liegt die Natur vor uns, als wollte sie die erhabenen relisgiösen Geheimnisse des Tages mitseiern!

"D Sonntag, du der Gottheit lichter Spiegel, Du wiederstrahlst des ew'gen Baters Macht, Bezeugst des Sohnes Lieb, die Heil gebracht, Des Geistes Wundertraft, der Wahrheit Siegel — Du trägst den himmel auf die Erde nieder Und führst die Erd' hinauf zum himmel wieder!"

Ja, du trägst den himmel auf die Erde nieder, aber nicht in die dunkeln Dorf= und Stadtschenken, wo so viele den Sonntag Nachmittag verträumen; durch die grünen Gesilde und die schattigen Wälder, über Berg und Tal dahin mußt du mit den Deinen ziehen und dich ergößen an den Herrlichkeiten, die sich deinem Auge bieten, da liegt der himmel ausgebreitet "damit": wie es in der Weihnachts-Präsation heißt, "wäherend wir Gott sichtbar erkennen, wir durch ihn zur Liebe des Unsichtbaren hingerissen werden — ut dum visibiliter Deum cognoscimus, per hunc invisibilium amorem capiamur."

2. Durch den naturkundlichen Unterricht. Unalog dem ersten und zweiten Teile meiner Arbeit ist hier das ethische und intelelektuelle Moment auseinander zu halten, obwohl beim Unterricht beide Hand in Hand gehen.

Soll der naturkundliche Unterricht veredelnd wirken, so muß er vor allem eine religiöse Weihe erhalten. Man kann dieser Anforderung Genüge leisten, ohne bei jeder Unterrichtsstunde von der Güte und Schönsheit Gottes zu reden. Es kommt hier nur auf die Art und Weise an, wie man von den Dingen des Schöpfers redet. Besondere Erwähnung verdient da die symbolische Behandlung der Naturgegenstände. Herr Schulrat Dr. Kellner sel. sagt über die symbolische Lehrweise treffend: "Es hat der symbolische Unterricht noch den großen Vorteil, daß er nicht bloß der Natur und den natürlichen Dingen eine belehrende Sprache gibt, sondern daß uns auch die Erkenntnis selbst durch die häusig der sinnlichen Anschauung sich darbietenden natürlichen Dinge immer wieder zur Erinnerung gebracht und wiederholt wird. Das Beispiel des lehrenden Heilandes weist uns genug auf diese Methode durch die wunders

schönen Parabeln hin." — Aus der symbolischen Behandlung der Natur erwächst dann auch notwendig die Behandlung der Naturpoesie. Unsere Litteratur ist, wie ich im ersten Teile nachgewiesen habe, so reich an vortrefflichen Poesien voller Naturinnigkeit, daß cs gar nicht schwer fällt, eine passende Auswahl solcher Gedichte einzuslechten und zu behandeln.

Das intellektuelle Moment fommt ganz besonders durch die Ansfertigung naturkundlicher Beschreibungen zur Geltung. Vergesse man doch nicht, das Wahrheit und Schönheit Hauptersordernisse derselben sind. Eine Beschreibung ist aber weder wahr noch schön, wenn sie den Gegenstand einseitig, nur vom Nütlichkeitöstandpunkte aus betrachtet, die Darsstellung aber selbst nach einem toten, schematischen Gerippe erfolgt, so daß für das Gemüt nicht nur nichts übrig bleibt, sondern auch noch jedes angeborne Naturgefühl und mithin jede Freude an der Natur im Reime erstickt wird. Was nützen ellenlange Beschreibungen, wenn das Kind darob den Appetit verliert und sich nicht mehr sättigen mag an den Schönheiten der Natur, die es doch in seinen ersten Jahren mit vollen Zügen genossen hatte!

3. Durch den Geographie-Unterricht. Durch diesen Unterrichtszweig pslegen und veredeln wir das Naturgefühl durch kleine Spaziergänge, sei es auf Berg, in Wald oder Feld. Das Kind soll zuerst
seine nächste Umgebung kennen und würdigen lernen, bevor es in die Ferne schweist. Man soll beim Geographie-Unterrichte nicht immer von
fernen Städten und Ländern und all ihren Errungenschaften und Bequemlichkeiten reden, sonst meint das Kind, es passe nicht mehr auf seinen
entlegenen Bauernhof, in den Städten und Verkehrszentren lasse sich
besser leben. Das Kind soll seine engere Heimat lieben, da glücklich sein,
als ware die Natur nirgends so schön, wie daheim:

"Sag', was kann der Stätte gleichen, Die du suße Heimat nennst?
Was dem Schmerz, wenn du in Sehnsucht Nach der lieben Flur entbrennst?
Ob das weite Weer sie gürtet,
Stolze Berge sie durchziehn,
Und auf ewig grünen Matten
Rauschend gold'ne Ströme slieh'n;
Oder ob das Heideröslein
Einzig schmüdt den teuren Ort:
Auf der kalten fremden Erde
Zieht es dich zur heimat fort."

4. Durch den Gesangunterricht. Wer kennt die Bahl der Naturlieder, und sie atmen so reines Naturgefühl. Vergesse der Lehrer sie nicht und mache wenigstens einige zum geistigen Eigentum des Schülers. Sie werden ihre Wirkung erneuern, so oft sie erklingen aus der fröhzlichen Kinderbrust. Und erst die Volkslieder, das nationale Eigentum

unseres Volkes, wie sind diese vergessen, und doch wiegen auch sie sich in einem unverdorbenen Naturgefühle! Wende auch diesen einige Sorgfalt zu und ziehe sie aus der Vergessenheit hervor, daß man wieder singen hört, wie ehedem, an den kalten Wintertagen in der wohligen Stube und an den milden Frühlings- und Sommerabenden in der schattigen Laube, durch Berg und Tal.

## Aus dem Amtsbericht des Regierungsrates des Kantons St. Gallen über das Erziehungswesen im Jahre 1899.

II. Die Bolfeschule.

Unzahl der Primarschulen 575. Bon denselben sind 46 Halbjahrschulen, 58 Dreivierteljahrschulen, 9 geteilte Jahrschulen, 69 Halbtagsjahrschulen, 68 teilweise Jahrschulen und 345 volle Jahrschulen. Eine ganze Musterkarte von Schulen. Die Anzahl der Halbjahrschulen geht stetig zurück zu Gunsten der Jahrschulen. Kein Großer=Rat wird csaber je wagen, die Schulen mit verkürzter Unterrichtszeit aufzuheben und zwangsweise in Jahrschulen umzuwandeln. Wo man in der freien Zeit die Kinder auf eine rationelle Weise beschäftigen kann, da haben auch Schulen mit verkürzter Unterrichtszeit ihren hohen Wert.

Die Bahl der Alltagefchüler betrug:

in	21	Schulen	6—	19.
**	86	"	20—	39.
,,	258	, ,,	40	59.
~	179	,,	60—	79.
,,	34	,,	80—	99.
,,	9	. ,,	100 - 1	145.

Die Zahl der Schulversäumnisse in den Primar= und Sekundar- schulen, war 1898/99 erheblich kleiner als im Borjahre.

Die Leistungen der Primar= und Sekundarschulen im allgemeinen wurden von den Bezirksschulräten mit folgenden Noten taxiert:

1 = sehr gut	172	Primarichulen,	11	Sekundarschulen.
1-2	198	"	18	"
2 = gut	175	,,	5	,
2-3	32	"	_	"
3 = mittelmäßig	10	"	_	•#
3-4	_	<b>"</b>	_	"
4 = gering	_	"		"

Über die Leiftungen in den einzelnen Fächern entnehmen wir den padagogischen Jahresberichten der Bezirksschulräte folgende Bemerkungen: